

Lebensrechtsfragen in der Schule

Tipps zur Durchführung einer Unterrichtsstunde

von Cornelia Kaminski

In Deutschland haben laut statistischem Bundesamt die Abtreibungen bei Minderjährigen dramatisch zugenommen. Gleichzeitig zeigt sich immer wieder, dass gerade auch bei jungen Menschen die Sensibilität für den Umgang mit dem menschlichen Leben zusehends verloren zu gehen scheint. Zudem herrscht vielerorts Unkenntnis über die lebensbedrohenden Aspekte neuer Technologien wie Klonen, Stammzellforschung oder Präimplantationsdiagnostik.

Für die Lebensrechtsbewegung hat dies Konsequenzen: Sie kann sich nicht damit begnügen, an Informationsständen mit denen ins Gespräch zu kommen, die stehen bleiben, weil sie sich angesprochen fühlen, oder abends diejenigen zu informieren, die lieber Vorträge hören statt in die Disco zu gehen. Wenn die Lebensrechtsbewegung auf Dauer Erfolge erzielen will, muss sie sich direkt an Jugendliche wenden. Und die erreicht man am besten in den Schulen. Die Situation im Klassenzimmer ist jedoch eine grundlegend andere als die, auf die Lebensrechtler in einem Vortragssaal oder an einem Informationsstand treffen. Bildungsniveau und Alter sind in einer Schulklasse in etwa gleich, was für die Auseinandersetzung mit Lebensrechtsthemen eine Erleichterung ist. Andererseits sind jedoch die Schüler verpflichtet, am Unterricht teilzunehmen – was für Besucher von Infoständen und Vorträgen nicht gilt. Die besondere Situation im Klassenzimmer ermöglicht ein sehr viel genaueres Planen, als dies bei Infoständen der Fall ist, und sie bietet viel mehr Freiraum als ein Vortrag. Eine Stunde in einer Klasse muss daher als eine große Chance betrachtet werden, die nicht vertan werden darf. Die folgenden Fragen und Antworten sollen

bei der Vorbereitung einer solchen Schulstunde eine Hilfe bieten.

Was Schüler erwarten

Für die Schüler bedeutet die Diskussion mit einem Vertreter einer Lebensrechtsorganisation eine höchst willkommene Abwechslung im Stundenplan. Das erklärt sich auch daraus, dass Lebensrechtler nicht als Lehrer betrachtet werden — daher wird keine Unterrichtsstunde im klassischen Sinn erwartet. Man sollte sich also davor hüten, Monologe zu halten oder bei den Schülern Wissen abzufragen. Sehr viel fesselnder und eindrucksvoller als abstrakte Fakten sind persönliche Erfahrungen — entweder eigene oder die anderer ALfA-Mitglieder, über die z.B. im LebensZeichen berichtet wurde. Es ist sinnvoll, stichpunktartig interessante Erlebnisse zu notieren. Falls Videos zum Einsatz kommen, so sollten diese möglichst kurz sein. Eine Unterrichtsstunde ist zu schnell vorbei, als dass man sie mit einem Film verplanen sollte: Schüler vergessen viel schneller den Inhalt des Films als ein persönlich vorgetragenes Erlebnis oder eine selbst recherchierte, gut belegte Information.

Was Lehrer erwarten

Die Erwartungshaltung der Schüler bezüglich des Inhalts der Lebensrechtsstunde lässt sich besser abschätzen, wenn vorher mit dem Lehrer besprochen wurde, was im Unterricht bereits Thema war. Es ist wichtig, zu wissen, welchen Informationsstand die Schüler haben, gegebenenfalls auch, welche Materialien verwendet wurden. Die böse Überraschung, bereits bekannte Folien oder Filme zu präsentieren, bleibt so erspart. Im Vorgespräch mit dem Lehrer ist es durchaus sinnvoll, detailliert nachzufragen – unter

Umständen wird man feststellen, dass dieser selbst nicht auf dem neuesten Stand ist.

Schüler haben ein Recht auf Nachweis der Kompetenz

Wer Datenmaterial bereit hält – möglichst als Overheadfolie oder eingebaut in einer Power-Point Präsentation – und Quellen zitiert (gerade bei strittigen Themen wie erhöhtes Brustkrebs- und Selbstmordrisiko nach Abtreibung) wirkt in den Augen der Schüler wesentlich glaubwürdiger als jemand, der nur sagen kann, er habe dies mal irgendwo gelesen. Das gleiche gilt für Erlebnisberichte: es ist nicht notwendig, Namen zu nennen, aber man sollte durch die Kenntnis von Details und vor allem möglichst aktueller Lebenssituation der Menschen, von denen man berichtet, vermitteln, dass die erzählte Geschichte nicht nur stimmt, sondern die betroffenen Menschen auch heute noch in Kontakt zur ALfA stehen. Sehr hilfreich sind auch Fotos, die als Overheadfolie gezeigt werden können: eine gute Aufnahme eines Kindes aus dem ersten Schwangerschaftsdrittel ist ungleich beeindruckender als alle mündlich übermittelten Daten bezüglich seiner Größe und Fähigkeiten.

Zeiteinteilung planen

Es ist außerordentlich wichtig, genügend Zeit für Fragen der Schüler und eine Diskussion einzuräumen. Sinn macht eine Diskussion jedoch erst dann, wenn es hierfür einen Anlass gibt und die Schüler Informationen haben, die ihnen das Argumentieren erleichtern. Die Informationsvermittlung hat idealer Weise bereits der Lehrer übernommen – andernfalls ist dies die Aufgabe des Lebensrechtlers. Anlass

für eine Diskussion kann eine kurze Situationsbeschreibung sein, die vorher vorbereitet wurde, oder z.B. die Geschichte „Nur zehn Minuten“, die auf dem gleichnamigen ALfA-Faltblatt abgedruckt ist. In jedem Fall ist es notwendig, flexibel zu reagieren: wenn Schüler von sich aus die Stunde mit Fragen eröffnen, sollte man nicht darauf beharren, unbedingt erst noch eine Geschichte vorlesen zu wollen.

Worüber soll man reden?

Diese Frage wäre vor nicht allzu langer Zeit mit „Über Abtreibung natürlich!“ leicht zu beantworten gewesen. Heute sieht es anders aus: das Aktionsgebiet des Lebensrechts erstreckt sich von der frühesten Phase menschlichen Lebens, dem Embryo, bis zur letzten – Stichwort Euthanasie. Es ist schlechterdings unmöglich, das alles in einer Stunde besprechen zu wollen. Es sollte daher in Absprache mit dem Lehrer ein einzelner Aspekt herausgegriffen werden. Wenn außer der dem Lebensrechtler zur Verfügung stehenden Stunde weder Abtreibung noch sonst ein lebensrechtsrelevantes Thema im Unterricht besprochen wurde, wäre es sehr sinnvoll, zumindest um eine Doppelstunde zu bitten.

Wie werden die Schüler sich verhalten?

Das weiß man leider vorher nie so genau. Aber man sollte dazu den Lehrer befragen. Man kann ihn bitten, im Vorfeld bereits Fragen zu sammeln, die die Schüler an den Vertreter der Lebensrechtsbewegung stellen möchten. Je nach Leistungs- und Altersstand der Schüler werden jedoch sowohl die Fragen als auch die Diskussionen sehr unterschiedlich ausfallen: von einer neunten Hauptschulklasse sind völlig andere Reaktionen und Fragen zu erwarten als von einer Oberstufenklasse des Gymnasiums. Auf einige Standardargumente für Abtreibungen bei Minderjährigen sollte man sich jedoch auf jeden Fall vorbereiten und überlegen, wie sie entkräftet werden können. Dabei sollte man die Position des Schülers stets ernst nehmen und nicht abwerten, sondern mit einem Fragezeichen versehen. Das Argument „Wir haben doch kein Geld für ein Kind“ kann durch Aufzählung der finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten für alle nachvollziehbar umgewandelt werden in „Wir ha-

ben wenig Geld“, ohne dass die Aussage des Schülers von vorn herein als falsch abgestempelt werden muss.

Worauf man sonst noch achten sollte

Der erste Eindruck ist, wie bei vielen anderen Gelegenheiten auch, der entscheidende. Und wie viele andere Menschen auch neigen Schüler dazu, Menschen nach ihrem Äußeren zu beurteilen. Die Ansichten der Lebensrechtler werden häufig als verstaubt und aus der Mottenkiste stammend bezeichnet: geben wir uns daher Mühe, nicht auch noch so auszusehen! Damit leistet man Schubladendenken Vorschub. Schüler, die 45 Minuten lang nichts anderes zu tun haben, als denjenigen genau zu betrachten, der vorne steht, regi-

Fortbildungen oder besonderen Unterrichtsangeboten. Als ein solches Angebot darf sich ein Lebensrechtler, der gerne eine Schule besuchen möchte, durchaus begreifen. Ein Anruf beim Sekretariat der Schule klärt über die Namen der Fachvorsteher und ihre Sprechstunden auf. Man sollte sich möglichst die Mühe machen, diese Fachvorsteher persönlich zu erreichen, Informationsmaterial mit zu bringen und in genügender Anzahl für die Kollegen zu hinterlegen. Ein Faltblatt mit Name, Telefonnummer und Anschrift sowie kurzer Darstellung des Anliegens und Angabe der Zeiten, zu denen man zur Verfügung steht, ist sehr hilfreich. Zudem wird die ALfA auf ihrer Homepage eine Seite einrichten, auf der Lehrer mit Lebensrechtlern, die Schulen besuchen, in Kontakt treten können.



Foto: Archiv

Die Gestaltung einer Unterrichtsstunde zum Thema Lebensrecht ist eine Chance, die wir möglichst häufig wahren sollten. Entscheidend ist, dass man überzeugend wirkt, ohne doktrinär zu sein und dass man ruhig und freundlich bleibt, auch wenn sich einem angesichts der vorgetragenen Argumente die Haare sträuben: dann kann die Stunde zu einer Sternstunde werden, an die die Schüler sich auch nach langer Zeit noch erinnern.

strieren unerbittlich jedes Detail. Dies betrifft auch den Informationsstand: wer so häufig kritisiert wird wie Schüler, entwickelt eine besondere Antenne für das Aufspüren von Schwachstellen und Fehlern bei denjenigen, die sie belehren wollen. Diese Schwachstellen dürfen sich Lebensrechtler nicht leisten. Wir sollten genau wissen, worüber wir reden und was wir sagen.

Wie kann man Kontakt zu Schulen aufnehmen?

Die Lehrer, die sich mit Lebensrechtsfragen auseinandersetzen, sind in der Regel Religions-, Ethik- und Biologielehrer. Für jedes Fach gibt es an den Schulen Fachvorsteher, die die Aufgabe haben, ihre Kollegen über Dinge, die ihr Fach betreffen, zu informieren. Dazu gehört auch die Weitergabe von Hinweisen zu



Cornelia Kaminski ist Mitglied im Bundesvorstand der Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALfA). Die Studienrätin ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.